

Vorschlag zur Tagung Filmmusikforschung:

Lagerorchester im Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau im Film:

Fact und Fiction

Muss Filmmusik in historischen Filmen auch historische Musik sein? Mit dieser Frage möchte vorgeschlagener Tagungsbeitrag Filme aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive betrachten. Wenn die Musik in historischen Filmen nicht nur einfach ein Medium der Emotionalisierung und Ästhetisierung der zu zeigenden Geschichte sein soll, sondern darüber hinaus historisch belegt integraler Bestandteil der Geschichte ist, die erzählt wird, stellt sich die Frage nach welchen Kriterien die Musik ausgewählt und als Filmmusik eingearbeitet wird. Es geht darum, die ästhetischen und funktionalen Aspekte von Filmmusik in historischen Filmen mit historisch gesichertem Wissen zur Musik zu spiegeln. Damit soll erstens danach gefragt werden, wie fiktionale Vorstellungen von der erzählenden Geschichte festgeschrieben werden und zweitens, wie weit diese auf nachfolgende Filme gleicher Thematik wirken.

Konkret geht es in dem geplanten Beitrag um die Darstellung der Häftlingsorchester im Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau am Beispiel der beiden sehr frühen polnischen Filme *Ostatni Etap* (Die letzte Etappe) und *Pasazerka* (Die Passagierin).

Die Regisseurin Wanda Jakubowska ist selbst einige Wochen als Häftling im Frauenlager in Birkenau gewesen und lernte dort die deutsche Kommunistin Gerda Schneider kennen. Gemeinsam schrieben sie das Drehbuch zu *Ostatni Etap* in den ersten Nachkriegsmonaten. Der Film entstand in den Jahren 1946/47 und schildert den Alltag im Frauenlager Birkenau am Beispiel der polnischen Jüdin Marta. Obwohl der Film in Polen und international als Erfolg gefeiert wurde, erregte er in Deutschland und insbesondere in Westdeutschland kaum Aufmerksamkeit. Dreizehn Jahre später griff Andrzej Munk, ein Pole jüdischer Herkunft, das Thema wieder auf. Basierend auf der gleichnamigen Erzählung der Auschwitzüberlebenden Zofia Posmysz erzählt Munk in Rückblenden die Erinnerungen der

ehemaligen KZ-Aufseherin Liza an das Frauenlager Auschwitz-Birkenau. In beiden Filmen werden die Häftlingsorchester des Lagers Auschwitz-Birkenau zu einem integralen Bestandteil der zu erzählenden Geschichte und gleichzeitig übernimmt die von diesen Orchestern gespielte Musik eindeutig dramaturgische und emotionalisierende Funktionen von Filmmusik. Diese doppelte Funktionalisierung lässt aus geschichtswissenschaftlichem Blickwinkel aufhorchen. Was ist an dieser Darstellung *fact* und was *fiction*?

In *Ostatni Etap* wird das Frauenorchester richtigerweise als selbstverständlicher Teil des Lageralltages dargestellt. Auf Befehl der Lagerkommandantur spielte das Frauenorchester zum Ein- und Ausmarsch der Häftlingskolonnen. In dem Bild der Musikspielenden Frauen, der geprügelten und ausgemergelten Häftlinge und der rauchenden Schornsteine im Hintergrund wird das sogenannte Unfassbare des Holocaustes symbolisch gefasst. Damit entspricht es der historischen Realität und ist ein zentrales Element des Filmes, der durch die realitätsnahe Darstellung einerseits dokumentieren und aufklären will und damit andererseits den Zivilisationsbruch im Medium Film bannen will.

Dagegen wird das Männerorchester in *Pasazerka* nur in einer Szene gezeigt, die für den Film und das Empfinden des Zuschauers (Emotionalisierung!) jedoch von zentraler Bedeutung ist. An einem Feiertag spielt das Lagerorchester für die SS-Aufseher und einige ausgewählte Häftlinge, in der Szene im Film ein *Concerto grosso* von Johann Sebastian Bach. Gezeigt wird ein Liebespaar, das sich - trotz der unmenschlichen, trennenden Lagerregeln – (geleitet von der Musik und der Zuneigung zueinander) aufeinander zu bewegt. Die sehr emotionale Szene wird unterbrochen von einem einfahrenden Zug, dem Hinweis auf den nahenden Tod hunderter Menschen in den Gaskammern von Auschwitz.

Auffallend ist der funktionale Einsatz des Frauenhäftlingsorchesters in der filmischen Darstellung des Alltages im Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz zu so einem frühen Zeitpunkt. Musik ist gleichzeitig Aussage und dient der Emotionalisierung. An dieser doppelten Funktion der Filmmusik im Kontext dieser beiden historischen Filme ergeben sich die Probleme zwischen *fact* und *fiction*. Denn – das zeigt ein Blick auf weitere Filme über die Konzentrationslager – werden Häftlingsmusik und Lagerorchester häufig zur Darstellung des „Unsagbaren“ zitiert.

Im Tagungsbeitrag soll anhand dieser beide Filme gefragt werden:

- Werden Häftlingsmusik und Lagerorchester in weiteren Filmen über die nationalsozialistischen Konzentrationslager aufgegriffen, wo werden sie zitiert, in welchem Zusammenhang?
- In wie weit sind durch diese beiden frühen Filme filmmusikalische Stereotypen in der Darstellung des Häftlingsorchesters geprägt worden? Wie prägt daher die filmische Wahl der Musik die historische Vorstellung der Häftlingsorchester im Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz?
- In wie weit handelt es sich um eine Konstruktion oder um tatsächliche Begebenheiten in den Lagern, an welcher Stelle wird bewusst von der Realität abgewichen um die historische Musik zur Filmmusik zu funktionalisieren?

Bis heute beherrscht das Erstaunen darüber, dass es an den Orten grausamster menschlicher Verbrechen wie selbstverständlich auch Musik gab, die Wahrnehmung des historischen Phänomens Musik in den Konzentrationslagern. Tragen eventuell diese Filme zu der vorherrschenden Wahrnehmung bei? Wird ein Erstaunen darüber in diesen frühen Filmen überhaupt transportiert oder hat es sich erst später etabliert. (An dieser Stelle wird es filmhistorisch spannend, dass es sich hier tatsächlich um so frühe Filme handelt). Wird die historische Tatsache, dass es Musik in den Lagern gab, filmmusikalisch ausgenutzt und werden eventuell somit Wahrnehmungsstereotypen hergestellt, die sich auch in moderneren Filmen wiederfinden.

Was bedeutet das für die Filmmusik in historischen Filmen? Sollte sie sensibler mit den historischen Tatsachen umgehen? Doch es handelt sich ja eben nicht um Dokumentationen sondern um filmische Erzählungen. Ist eine solche doppelte Integration der historischen Musik in Filmen einerseits als Aussage andererseits als Instrument der Emotionalisierung überhaupt zulässig?

Dr. des. Juliane Brauer
Christine Müller

Dr. des. Juliane Brauer: Studium der Geschichte und Musikwissenschaften. 2007
Promotion zum Thema Musik als Alltagsstrategie im Konzentrationslager Sachsenhausen.
Diverse Publikationen zum Thema Musik in den Konzentrations- und Vernichtungslagern.

Christine Müller: Studium der Osteuropäischen Geschichte in Heidelberg. Arbeitet
momentan an einer Promotion zur Wahrnehmung der Konzentrationslager im
Nachkriegspolen.